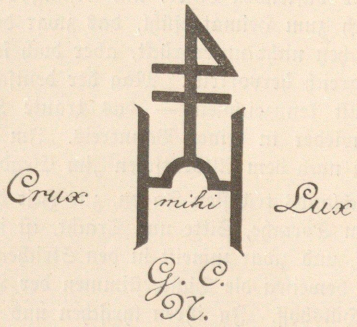
die Heimat im Vordergrunde. In ihren „Heidebildern“ wurde sie Pfadfinderin in der jetzt so beliebten Heimatkunst und ist darin bis zur Stunde unerreichte Meisterin geblieben, trotz Liliencron, Falke und anderen klingenden Namen des Tages. Ja, eine regelrechte Heimatkunde Westfalens begann sie zu schreiben. Leider kam sie über die klassischen Bruchstücke: Bilder aus Westfalen — Bei uns zu Lande auf dem Lande — nicht hinaus. Wäre das Begonnene ausgebaut worden, kein Fleckchen der Erde hätte je eine bessere Beschreibung erfahren.

So möge nun das aus früheren Ankündigungen nicht mehr unbekannte Unternehmen, von dem der Anfang hiermit geboten wird, freundlicher Aufnahme begegnen! Freunde der Heimat haben Zeit und Mühe nicht gespart, Vergangenem liebevoll nachzugehen, Gegenwärtiges ins rechte Licht zu setzen und der Zukunft, so Gott will, vorzuarbeiten. Es sollen Beiträge in aller Bescheidenheit gebracht werden, nicht zünftige Studien, an denen die nicht minder zünftige Kritik, oft nur der lieben Kritik wegen, den Zahn wetzt. Diese Beiträge aber hoffen eine offene Tür und einen Heimplatz zu finden in den Häusern und Hütten der vielgeliebten Heimat und im Herzen ihrer biederen Bewohner. „Wir suchen wohl in neuester Zeit die Goldkörnlein, die aus den Runsen träufeln, und die Perlen, die uns im taufrischen Grase entgegenleuchten, und unsere Ausbeute, die wir in Sagen und Liedern oder herzerfreuenden Geschichten oder als Ergebnis unserer Forschung niedergelegt haben, ist gottlob nicht gering; aber noch ist der Deckel nicht gelüftet, der die Geheimnisse der Volksseele birgt, noch ist der Tag nicht angebrochen, der meines Volkes urwüchsige Eigenart in aller Schöne offenbart, der meiner Heimat wonnevolle Pracht in goldenem Lichte zeigt.

Möge er kommen, bevor der Sage sinnige Gestalten vor dem Ruf und Widerhall des Dampfes scheu sich flüchten und des Nibelungenhortes letztes Goldkorn sich zum letzten Male sonnt, bevor der Kampf ums Dasein des Herzens zartes Fühlen schweigen heißt und die Gottinnigkeit in wildem Sinnestaumel krankt und stirbt!“

Was also der treffliche Volksdichter Joseph Wichner von seinem Vorarlberger Geburtslande sagt, gilt in ähnlicher Weise auch von unserer Heimat, und was er wünscht, ist auch der sehnlichste Wunsch

der Herausgeber.



Handmarke und Wahlspruch des Emsbürener Notars Gisbert Cuypers vom Jahre 1660.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: C 652:1, [10] - 4
PUBLIC DOMAIN